

Predigt am Sonntag Palmarum (05.04.2020)

Die Liebe Gottes,
die Gnade unseres Herrn Jesus Christus,
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde,
mehr als vierzehn Tage „Kontaktverbot“ in unterschiedlichen Stufen haben wir hinter uns.

Mehr als vierzehn Tage „Kontaktverbot“ haben für mich bedeutet:

- Zwei Wochen „Homeoffice“, mit meinen Eltern nur telefoniert, mit Freunden geschrieben, die Nachbarn nur aus der Ferne begrüßt, mit Kollegen Video – Konferenzen abgehalten;
- Zwei Wochen lang keine Gottesdienste und keine Taufen; Beerdigungen nur im kleinstmöglichen Familienkreis und im Freien – nicht in der Kapelle;
- Zwei Wochen lang keine Sitzungen, keine Chorproben, keine Feuerwehr-Dienstabende – sondern freie Abende – ganz ohne Termine;
- Zwei Wochen lang beim Einkaufen einen anderen Gang gewählt, wenn vor mir andere Einkaufende standen; beim Spaziergehen einen Bogen um andere Menschen gemacht;
- Mehr als zwei Wochen lang „Krisenmeldungen“ in den Medien verfolgt, Meldungen von Krankheit und Tod, von Kurzarbeit und finanzieller Not.

Manchmal umschleicht mich das Gefühl, dass ich aus diesem Albtraum doch endlich mal aufwachen könnte – alles war und ist so unreal.

In diese Situation hinein bereite ich mich auf die Predigt für den Palmsonntag vor. Der Palmsonntag, der letzte Sonntag vor Ostern, eröffnet die Karwoche und hat seinen Namen aus dem Evangelium, das bei Johannes im 12. Kapitel steht. Jesus zieht wie ein König in Jerusalem ein; begeistert wird er empfangen; die Menschen stehen in mehreren Reihen am Straßenrand, sie nehmen Palmzweige mit und rufen ihm zu:

„Gelobt sei Gott! Gepriesen sei, der in Gottes Auftrag kommt, der König von Israel!“

(Johannes 12, 13; Text aus „Hoffnung für alle“).

Es gibt sechs Predigttexte für jeden Sonntag, die im jährlichen Wechsel an die Reihe kommen. Die Texte für den Palmsonntag leuchten den Text-Raum des Evangeliums in verschiedene Richtungen aus.

In diesem Jahr ist die „*Salbung in Bethanien*“ an der Reihe. Sie stellt der öffentlichen Huldigung während des Einzugs Jesu nach Jerusalem den sehr persönlichen Liebesbeweis einer einzelnen Frau zur Seite:

„Jesus war in Betanien zu Gast bei Simon, der früher einmal aussätzig gewesen war. Während der Mahlzeit kam eine Frau herein. In ihren Händen hielt sie ein Fläschchen mit reinem, kostbarem Nardenöl. Sie öffnete das Gefäß und salbte mit dem Öl den Kopf von Jesus. Darüber regten sich einige Gäste auf: ‚Das ist ja die reinste Verschwendung! Dieses Öl ist mindestens 300 Silberstücke wert. Man hätte es lieber verkaufen und das Geld den Armen geben sollen!‘ So machten sie der Frau heftige Vorwürfe. Aber Jesus sagte: ‚Lasst sie in Ruhe! Warum macht ihr der Frau Schwierigkeiten? Sie hat etwas Gutes für mich getan. Arme, die eure Hilfe nötig haben, wird es immer geben. Ihnen könnt ihr helfen, sooft ihr wollt. Ich dagegen bin nicht mehr lange bei euch. Diese Frau hat getan, was sie konnte: Mit diesem Salböl hat sie meinen Körper für mein Begräbnis vorbereitet. Ich versichere euch: Überall in der Welt, wo Gottes rettende Botschaft verkündet wird, wird man auch von dieser Frau sprechen und von dem, was sie getan hat.‘“
(Markus 14, 3-9; Text aus „*Hoffnung für alle*“).

Beim Einzug Jesu in Jerusalem huldigt ihm öffentlich eine große Menschenmenge. Im Predigttext beweist eine Frau ihm sehr persönlich ihre Liebe und Wertschätzung. Diese beiden Erzählungen stehen am Beginn der Karwoche, in der am Freitag Jesus gekreuzigt wird. Schon jetzt weiß Jesus, dass er in kurzer Zeit hingerichtet werden wird. Er hat den Tod vor Augen – und trotzdem nimmt er den Liebesbeweis nicht nur hin, sondern er verteidigt ihn und die Frau gegen Vorwürfe. Ja, mehr noch: er würdigt die Salbung und schätzt die Frau und ihr Tun wert.

Für mich spricht dieser Text genau in unsere Situation dieser Tage hinein: Es ist ja nicht nur das Kontaktverbot, das uns zu schaffen macht, sondern es ist zusätzlich noch die Furcht, die Ungewissheit: Es ist eine Krankheit im Umlauf, die wir nicht einschätzen können:

- Da ist die Angst um die älteren Angehörigen und Freunde und um die, die aufgrund einer Vorerkrankung einer Risikogruppe angehören;
- Da ist das Magengrummeln bei dem Gedanken, wie die Krankheit wohl bei uns verlaufen würde;
- Da ist die Sorge um Menschen, die in finanzielle Not geraten sind.

Das alles sind nur die „neuen“ Ängste, die durch den Ausbruch des Corona Virus entstanden sind – und auch schon vorher gab es genug Anlass zu Sorge: Flüchtlingswelle und Klimawandel, zunehmender Rechtsradikalismus und Populismus, Egoismen und Gleichgültigkeit und auch Krankheit, Leid und Sterben gab es schon.

Und dazu kommt noch Corona – das rückt uns viel näher als vieles von dem, was es vorher schon gab.

Jetzt geht es um uns – um unser Leben (oder wenigstens unsere Gesundheit), um unsere Familien und Freunde, unsere Arbeitsplätze...

Und die harte Wahrheit in diese Situation hinein heißt: Wir müssen es aushalten – es gibt niemanden, der uns aus dem vermeintlichen Albtraum aufweckt und Alles ist wieder so wie vorher.

Für mich setzt genau hier unser Glaube an: Es wird uns nichts abgenommen, es wird kein Leid, kein Sterben, es werden keine Schmerzen, keine Krankheiten verhindert, aber es wird Alles begleitet.

Das klingt für Sie vielleicht klein. Gerade in der Notfallseelsorge bin ich oft zu Menschen gerufen worden, die ganz plötzlich mit Sterben und Tod, mit Leid und Elend konfrontiert waren. Oft war ein geliebter Mensch gestorben. Und die, die ich besucht habe, waren in einer Situation, die sie selbst kaum aushalten konnten. Ich habe erlebt, wie gut es ihnen tat, wenn jemand bei ihnen war, um mit ihnen gemeinsam auszuhalten, was kaum auszuhalten ist...

Es wird Alles begleitet.

Dazu haben wir die Zusage Gottes, dass er alles, was wir ertragen müssen, mit uns gemeinsam erträgt.

Und wir haben das Vorbild Jesus, der ein ganzes menschliches Leben durchlebt und durchlitten hat – bis in den Tod.

In unserem Predigttext lässt Jesus den Liebesbeweis der Frau an sich zu – und das im Angesicht des Todes.

Ein Hoffnungsschimmer, dass auch in Dunkelheit Licht möglich ist.

Ein Hoffnungszeichen, dass mit dem Tod nicht alles stirbt – die Liebe bleibt.

Mir fallen die vielen kleinen Hoffnungszeichen ein, die wir zur Zeit erleben können – der NDR berichtet jeden Tag über kleine Liebesdienste, kleine Hoffnungszeichen: Nachbarschaftshilfe, von Kindern gemalte Regenbogen in den Fenstern, die Aktion „Hoffnung hamstern“ an unseren Kirchen und vieles mehr.

Diese kleinen Zeichen stärken mein Vertrauen, dass wir

- auch im Angesicht des Todes Hoffnungszeichen setzen können;
- auch im Angesicht des Todes Hoffnungszeichen an uns geschehen lassen können und Hoffnung nicht verlieren;
- auch jetzt Hoffnung zulassen können;
- nicht nur auf die Krisenmeldungen und das Kontaktverbot starren, sondern den Blick weiter schweifen lassen und sehen: wir sind mit unseren Sorgen und Ängsten nicht allein; anderen Menschen geht es genauso; auch Jesus hatte vor seinem Tod Angst.

Wir sind nicht allein – und es geht nicht nur anderen Menschen genauso, sondern es begleiten uns auch Menschen mit ihren Gedanken, mit guten Wünschen und guten Taten. Menschen, die wir gut kennen, und sogar uns bis jetzt fremde Menschen setzen sich ein und helfen.

Wir sind nicht allein. Es begleiten uns nicht nur Menschen, sondern sogar Gott geht mit uns - hinein in alle Tiefen. Ihm ist Nichts zu ansteckend, zu gefährlich oder zu profan. Er begleitet und trägt seine Menschen. Jetzt, schon immer und immer weiter.

So wie es ein Betender im Psalm 139 formuliert hat:

„Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir. Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen. Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten. Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein, so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag. Finsternis ist wie das Licht.“

(Psalm 139, 5-12; Text aus Lutherbibel 2017).

Es wird Alles begleitet

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere menschliche Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen